

Kreuzweg „Vaterunser“ 2020

1. Begrüßung/Einleitung

Auf ungewohnten Wegen begrüße ich Sie zum Kreuzweg. Ich möchte Sie einladen, in 5 Stationen den Leidensweg Jesu zu bedenken. Sie können das in der Wohnung tun, einen Spaziergang in der Natur machen oder den 5 aufgehängten Bildern auf unserem üblichen Weg in den Weinbergen folgen. Wer sich tatsächlich auf den Weg macht, kann ja an besonderen Plätzen, markanten Bäumen oder Ähnlichem innehalten und die Station sich anhören. Danach gehen Sie weiter bis zur nächsten markanten Stelle und legen dort wieder eine Pause ein für die nächste Station. An den Stationen hören wir Texte aus der Bibel, betrachten Bilder, beten und singen. Zum Singen benötigen Sie das Evangelische Gesangbuch oder das Liederbuch: „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“. Ich schlage immer zwei Lieder je eines aus dem jeweiligen Liederbuch vor. Es kostet vielleicht etwas Überwindung draußen ohne Begleitung zu singen. Doch ich möchte Sie dazu ermutigen. Sie sollten ja allein sein. Keiner wird Sie hören und Singen tut der Seele gut, ermutigt und stärkt uns ... So lesen, hören, beten und singen wir jeder für sich und doch in Gedanken an die vielen anderen, die dieses Angebot ebenso nutzen.

Wir beginnen diesen Kreuzweg
im Namen Gottes, des Vaters,
der uns ein liebender Papa ist,
im Namen des Sohnes
der uns Gottvertrauen lehrt,
und im Namen des Heiligen Geistes,
der dieses Vertrauen täglich stärkt.
Amen.

Dieses Jahr soll uns das „Vaterunser“ auf dem Kreuzweg begleiten. Als Jesus seine Jüngerinnen und Jünger das Vaterunser lehrte, nahm er sie hinein in seine innige Beziehung zu Gott, zu dem Jesus Abba, also Papa, sagte. Auch wir sind in diese Beziehung mit hineingenommen. Doch angesichts der Herausforderungen unseres Lebens, dem Leid in unserer Welt, gerät diese Bindung manchmal aus dem Blick. Oder unser Vertrauen wird arg bedrängt durch die Ängste und Sorgen unserer Tage. Aber auch Jesus war kein „Schön-Wetter-Prediger“. Gerade in seinem Leiden zeigt er uns, dass man trotz allem diesem „Papa“ im Himmel vertrauen kann.

Zur Einstimmung singen wir aus:

„Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ NL 8 Bist zu uns wie ein Vater
oder

Evangelisches Gesangbuch EG 188 Vater unser, Vater im Himmel

Wir machen uns nun auf den Weg zur ersten Station.

1. Station: Unser tägliches Brot gib uns heute



Lesung: Lk 22, 14-20

Als die Stunde für das Passamahl gekommen war, legte sich Jesus mit den Aposteln zu Tisch. Und Jesus sagte zu ihnen: »Ich habe mich sehr danach gesehnt, dieses Passamahl mit euch zu essen, bevor mein Leiden beginnt. Das sage ich euch: Ich werde das Passamahl so lange nicht mehr essen, bis es in Vollendung gefeiert wird im Reich Gottes.« Dann nahm Jesus den Becher, sprach das Dankgebet und sagte: »Nehmt diesen Becher und teilt den Wein unter euch! Das sage ich euch: Ich werde von nun an keinen Wein mehr trinken – so lange, bis das Reich Gottes kommt.« Anschließend nahm er das Brot und sprach das Dankgebet. Er brach das Brot in Stücke, gab es ihnen und sagte: »Das ist mein Leib. Er wird für euch gegeben. Tut das immer wieder zur Erinnerung an mich.« Genauso nahm Jesus nach dem Essen den Becher und sagte: »Dieser Becher steht für den neuen Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Er kommt zustande durch mein Blut, das für euch vergossen wird.«¹

1 BasisBibel. Neues Testament und Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart: www.basisbibel.de

Bildbetrachtung:

Ein großes Brot hält unseren Blick fest. Brot - das Grundnahrungsmittel schlecht hin - damals wie heute, was das Hamstern von Mehl dieser Tage zeigt. Brot des Alltags - Brot für jeden Tag, aber auch Festtagsbrot. Beim Passa-Fest spielt das Brot bzw. die Mazzen in der Symbolik eine wichtige Rolle. Und so gibt es beim letzten Passafest, das Jesus mit seinen Freundinnen und Freunden feiert, natürlich auch Mazzen. Im Hintergrund links oben sehen wir den Ursprung des Passafestes: die gelbroten Flammen der Gottesoffenbarung am Dornbusch, als Gott Mose beauftragt, sein Volk aus Ägypten in die Freiheit zu führen. Damals offenbarte Gott auch seinen Namen: Jhwh, ich bin der, der für euch da ist. Auf dem Bild allerdings verschwindet der Geber, Jesus, fast hinter dem Brot. Wie wenn er eins wird mit dem Brot. So sagt er es ja auch im Johannesevangelium. Ich bin das Brot des Lebens. Hier beim Abendmahl heißt es: Nehmt und esst, das ist mein Leib. Jesus geht ganz auf im Brot, der Grundlage, aus der wir unser Leben nähren. Und so fehlt auch im Vaterunser diese Bitte nicht: Unser tägliches Brot gib uns heute. Eine Bitte der einfachen Leute: gib uns das Brot für heute. Lass uns heute Arbeit finden, damit wir das Brot für morgen kaufen können. In unseren unsicheren Zeiten aktueller denn je. In erster Linie geht es natürlich um die Nahrung, aber nicht nur. Das Brot, das Jesus gibt ist mehr: Hingabe seines Lebens, seiner Liebe, Zeichen der Freiheit, aber auch das Stillen unserer anderen Bedürfnisse.

Auf dem Bild kommen ganz unterschiedliche Personen zu Jesus. Sie repräsentieren unter anderem verschiedene Berufsgruppen, die unsere Bedürftigkeit symbolisch darstellen sollen. Die grüne Person ganz links steht für die Personen, die in Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung arbeiten, der graue Handwerker für das Bedürfnis nach Wohnung und Komfort. Orange, die Müllabfuhr, für Sauberkeit, Struktur und Ordnung. Blau, die Polizei, für Sicherheit und Hilfe in Notlagen. Weißlich-türkies, die medizinischen und pflegerischen Berufe für die Sehnsucht nach Gesundheit und Pflege. Lila mit den Kindern im Schlepptau, die erziehenden, lehrenden Berufe, unser Bedürfnis nach Wissen, Bildung Anleitung, Fürsorge und zuletzt in schwarz die juristischen und seelsorgerlichen Berufe - unser Bedürfnis nach Gerechtigkeit, Zuspruch, Annahme und Hoffnung.

So unterschiedlich wir sind, so unterschiedlich sind unsere Bedürfnisse ausgeprägt. Aber alle dürfen wir kommen zu der einen Quelle, zu dem einen Brot, Jesus, der unsere Bedürftigkeit kennt und bei dem unsere Sehnsucht gestillt wird, persönlich und individuell, aber auch in der Gemeinschaft, die sich um dieses Brot sammelt. So macht Jesus den Gottesnamen für uns greifbar: Ich bin für euch da. Wir sind alle umgeben von seiner Liebe, so wie das Rot im Bild alle umgibt.

Gebet:

Jesus, du Brot des Lebens. Wir danken dir, für alle deine guten Gaben. Du kennst unsere Sehnsucht, die sich so unterschiedlich äußert. Danke, dass wir uns an dich wenden können, dass du uns Brot, Liebe, Hoffnung, Anerkennung, Sicherheit, Vergebung und noch so vieles andere schenkst. Danke, dass wir bei dir Gottes Nähe erfahren und dass du unsere Gemeinschaft untereinander stärkst. Amen.

Wir singen das Lied:

„Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder: NL 116 Da wohnt ein Sehnen tief in uns
oder:

Evangelisches Gesangbuch EG 587 Ich bin das Brot, lade euch ein

Wir gehen weiter zur zweiten Station.

2. Station: Und führe uns nicht in Versuchung - dein Wille geschehe



Lesung aus Mk 14,32-36

Jesus und seine Jünger kamen zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Bleibt hier sitzen, während ich bete.« Er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Plötzlich überfielen ihn Angst und Schrecken, und er sagte zu ihnen: »Ich bin ganz verzweifelt. Am liebsten wäre ich tot. Wartet hier und bleibt wach.« Er selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und bat Gott, ihm diese schwere Stunde zu ersparen, wenn es möglich ist. Er sagte: »Abba, mein Vater, für dich ist alles möglich. Nimm doch diesen Becher fort, damit ich ihn nicht trinken muss! Aber nicht, was ich will, soll geschehen, sondern was du willst!«²

Bildbetrachtung:

Zwei Dinge, die zunächst einmal nichts miteinander zu tun haben, kommen hier im Garten Getsemani zusammen. Versuchung und sich Ergeben. Im Garten Getsemani kämpft Jesus mit seiner Angst, seiner Verlassenheit und um seinen Weg. Der Kampf ist hart, Tropfen wie Blut fallen vom Gebeugten herunter. Jesu Gesicht ist grau, sein Körper schwarz. Verzweiflung und Depression, nicht mehr weiter wissen, haltlos einen Halt suchend, gebeugt, ist Jesus. Worum geht es? Im Hintergrund sehen wir eine Kreuzung. Ein heller Weg führt nach oben. Jesus sehnt sich danach, dass er um das Schlimmste herumkommt. Papa, dir ist alles möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Eigentlich will er diesen Weg nach oben gehen, denn ihm fehlt die Kraft, der Mut für den anderen. Doch er ahnt, dass das nicht sein Weg ist, sondern der, der abwärts ins Dunkel führt, nämlich in den Tod. Es ist tröstlich, dass Jesus nicht Halleluja-singend in den Tod geht. Auch er sehnt sich nach einem guten Ende. Er leidet unter der Verlassenheit. Seine Freunde schlafen und werden ihn sehr bald verlassen. Menschen werden seinen Tod fordern und er fragt sich, ob nicht auch Gott ihn verlassen wird. Die Versuchung, die göttliche Macht im eigenen Interesse zu erleben, ist groß. Dabei ist er nicht in die Versuchung geführt worden, nicht von anderen Menschen oder gar von Gott. Die Versuchung hat sich einfach ergeben, aus seinem Leben heraus. Er hat die Liebe Gottes gepredigt und gelebt. Aber die Umstände, die Welt wie sie ist, haben das nicht ertragen. Diese Spannung stellt nun Jesus vor diese schwierige Entscheidung. Trotzdem hält er fest, an dem Einzigen, was ihm noch bleibt, dem Gebet. Er setzt sein Vertrauen dennoch in Gott. Er spürt, er ist von Liebe umgeben. Und so spricht Jesus die unglaublichen Worte: aber nicht das was ich will, sondern was du willst. Dein Wille geschehe. Jesus spürt im Gebet die Gegenwart Gottes, hellblau von oben umgibt sie ihn, eine zarte rote Linie der Liebe stärkt ihm den Rücken. So kann er weitergehen auf dem schweren Weg. Gott führt nicht in die Versuchung, sondern er führt uns in der Versuchung, die einfach manchmal in unserem Leben da ist. Die Versuchung, aufzugeben, sich enttäuscht abzuwenden, weil nichts so ist, wie wir es erwarten oder gern hätten. Gott will uns da herausführen, uns nahe sein. Das ist sein Wille. Gott will Gerechtigkeit, Liebe, Frieden. Und genau deshalb muss er ins Dunkel, weil wir davor auch so oft nicht verschont werden.

Gebet:

Vater im Himmel, unser Lebensweg führt uns immer wieder in Krisen. Die Versuchung, aufzugeben, sich weg zu wünschen, an dir zu zweifeln ist groß. Ebenso wie Angst und Einsamkeit. Doch du bist da. Du hörst unser Gebet, auch wenn uns die Worte fehlen. Du gehst mit uns. Dein Wille ist es, uns nahe zu sein und uns durch die Not zu dir zu führen. Lass uns deine Gegenwart spüren, stärke du uns auch den Rücken und führe uns durch die Versuchung hindurch. Amen.

Wir singen das Lied:

„Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ NL 29 Du stellst meine Füße auf weiten Raum
oder
Evangelisches Gesangbuch EG 369 Wer nur den lieben Gott lässt walten

Wir gehen weiter zur dritten Station.

3. Station: Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern



Lesung aus Lk 22, 56-62

Die Männer nahmen Jesus fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Obersten Priesters. Petrus folgte ihnen in einiger Entfernung. Sie hatten mitten im Hof ein Feuer angezündet und sich darum gesetzt. Petrus setzte sich zu ihnen. Ein Dienstmädchen sah Petrus dort im Schein des Feuers sitzen. Sie musterte ihn aufmerksam und sagte: »Der da war auch mit ihm zusammen!« Petrus stritt das ab und sagte: »Ich kenne ihn gar nicht, Frau!« Kurz darauf sah ihn jemand anderes und sagte: »Du gehörst auch zu denen!« Aber Petrus erwiderte: »Mensch, ich doch nicht!« Etwa eine Stunde später behauptete ein anderer: »Ganz bestimmt gehört er zu denen! Er kommt doch auch aus Galiläa.« Aber Petrus stritt es wieder ab: »Mensch, ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst.« In demselben Moment – während er noch redete – krähte der Hahn. Der Herr drehte sich um und blickte Petrus an. Da erinnerte sich Petrus an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: »Noch bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst.« Und Petrus lief hinaus und weinte heftig.³

Bildbetrachtung:

Ein Herz mit Hahn dominiert das Bild. Der Hahn spielt eine wichtige Rolle in dieser Geschichte. Beim Schrei des Hahns erkennt Petrus sein Versagen, seine Schuld. Der Hahn galt in der Antike als kluges Tier, weil er im Dunkeln schon merkt, wann der Tag anfängt und dies durch sein Krähen ankündigt. Ein Hahn mit Herz. Das Herz ist vielleicht der Ort, wo wir zuerst merken, es läuft etwas nicht so wie es soll. Ein ungutes Gefühl, die Stimme des Gewissens lässt unser Herz aufhorchen. Wir **fühlen** uns schuldig. Der Verstand lässt sich manchmal noch von Ausflüchten beeinflussen, unser Herz aber nicht. Und so ergeht es auch Petrus. Nach dem Erkennen seiner Schuld, seines Versagens ist er bis in sein Herz betrübt. Er weint bitterlich. Eine große lilafarbene Träne der Reue, Buße ist da statt seines Gesichtes. Im Grau der Depression und Mutlosigkeit beugt er sich und sein Inneres ist schwarz wie die Trauer. Petrus erstarrt. Wie kann es da noch weiter gehen?

Ihm wird eine leuchtende Hand gereicht. Jesus schaut ihn an. Er blendet die Schuld nicht aus, doch seine Liebe ist so groß, dass er Petrus seine Vergebung anbietet. Bei ihrer nächsten Begegnung nach der Auferstehung bekommt Petrus die Chance, diese Hand zu ergreifen und seine Freundschaft mit Jesus zu erneuern. Dann kann auch Petrus wieder aufgerichtet weitergehen und seinen Platz in der Gemeinde Gottes einnehmen. Vergebung schafft einen Neuanfang. Vergebung ermöglicht ein gutes Weiterleben. Gemeinschaft bleibt erhalten und wird dadurch gestärkt. Der Hahn erinnert uns alle an unsere Schuld, aber auch an die ausgestreckte Hand. Ins Dunkel der Schuldverstrickungen fällt schon das Licht der Versöhnung. Wir müssen uns nur dafür öffnen und selbst offen sein für andere, denen wir die Hand zur Versöhnung reichen können.

Gebet:

Jesus, dein Herz ist offen und weit, gerade auch dann wenn wir versagen und Schuld auf uns laden. Du vergibst uns, weil deine Liebe größer ist als alles andere. Lass uns deine Hand ergreifen und versöhnt mit uns und anderen leben. Mach auch uns zur Vergebung bereit, wenn andere an uns schuldig werden. Amen.

Wir singen das Lied:

„Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ NL 36 Es gibt bedingungslose Liebe
oder
Evangelisches Gesangbuch EG 660 Wie ein Fest nach langer Trauer

Wir gehen weiter zur nächsten Station.

4. Station: Erlöse uns von dem Bösen



Lesung aus Lk 23, 33, 39-43

So kamen sie zu der Stelle, die »Schädel« genannt wird. Dort kreuzigten sie Jesus und die beiden Verbrecher – den einen rechts, den anderen links von ihm.

Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt waren, verspottete Jesus. Er sagte: »Bist du nicht der Christus? Dann rette doch dich und uns!« Aber der andere wies ihn zurecht: »Fürchtest du noch nicht einmal Gott? Dich hat doch dieselbe Strafe getroffen wie ihn! Wir werden zu Recht bestraft und bekommen, was wir verdient haben. Aber er hat nichts Unrechtes getan!« Und zu Jesus sagte er: »Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.« Und Jesus antwortete ihm: »Amen, das sage ich dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!«⁴

Bildbetrachtung:

Finster ist es geworden, die Farbe des Todes dominiert das Bild. Zwei Kreuze sind zu sehen, zwei fahle Gesichter der Todgeweihten. Ein roter Bogen verbindet sie. Was geschieht hier?

Da ist einer schonungslos ehrlich zu sich selbst und zu anderen. Der verurteilte Verbrecher, vermutlich ein Zelot/ein Widerstandskämpfer, weiß, dass er viel Böses gemacht hat. Er hat getötet, sich der Staatsmacht widersetzt, andere aufgewiegelt, bedroht und was weiß man mehr. Er weiß, dass er die Strafe verdient hat. Er übernimmt Verantwortung für seine Taten, für sein Leben. So wehrt er sich nicht gegen das Kreuz. Gleichzeitig erkennt er, dass es sich bei Jesus ganz anders verhält. Jesus ist unschuldig. Ja, mehr noch: Jesus ist Hoffnung und Rettung auch in seiner ausweglosen Lage. So schaut der gekreuzigte Verbrecher zu Jesus und bekennt ihn als Gottes Sohn und als denjenigen, der auch ihn aus seinem schuldhaften Leben retten kann. Jesus ist selbst völlig am Ende von all dem Bösen was ihm widerfahren ist. Er hat kaum noch Kraft seinen Kopf zu heben. Doch er erwidert diesen Blick, schöpft Kraft aus seiner Bindung zum Vater und gibt dem Rettungssuchenden Gewissheit: Ich hole dich aus dem Bösen heraus. Ich rette dich, Du wirst bei mir sein. Diese Zusage ist wie eine liebevolle Umarmung. Rot wird der Kopf des Verurteilten eingefasst. Im fahlen Weiß des Todes spiegelt sich das weiße Gesicht Jesu. Das Weiß steht nun für Reinheit und Licht.

Wir sind keine Verbrecher. Dennoch ist auch unser Leben nicht frei von Schuld, frei von „Bösem“. Wir sind in dieser Welt gefangen in einem System von Abhängigkeiten, Scheitern, Ausbeutung, ungünstigen Rahmenbedingungen, Lieblosigkeiten. Ob wissentlich, willentlich oder unbewusst verletzen wir andere, nützen aus, sind uns selbst die Nächsten. Des Weiteren dringt Böses in unser Leben wie Krankheiten, Streit, Unfriede, der Tod, das ganze unverschuldete Leid, das uns den Boden unter den Füßen nimmt. Erlöse uns von dem Bösen, diese Bitte lehrt uns Jesus. Und das Kreuz zeigt uns, dass Jesus das Böse nicht gemieden hat. Er hat sich ihm ausgesetzt bis zur letzten Konsequenz. Doch mitten in diesem Bösen setzt er sein Leben ein, um zu erlösen. Das Böse droht uns zu überwältigen, aber letztlich ist Gottes Liebe stärker. Sie bleibt unser Anker, unser Rettungsseil, egal was passiert.

Gebet:

Jesus, manchmal erschüttert Böses unser Leben. Wir verlieren den Halt und drohen unter der Last zu zerbrechen. Doch du willst uns herauslösen aus aller Bedrohung und Not. Deine Hand hält uns fest und bringt uns bei dir in Sicherheit. Danke für diese Liebe, die selbst den Tod überdauert. Amen.

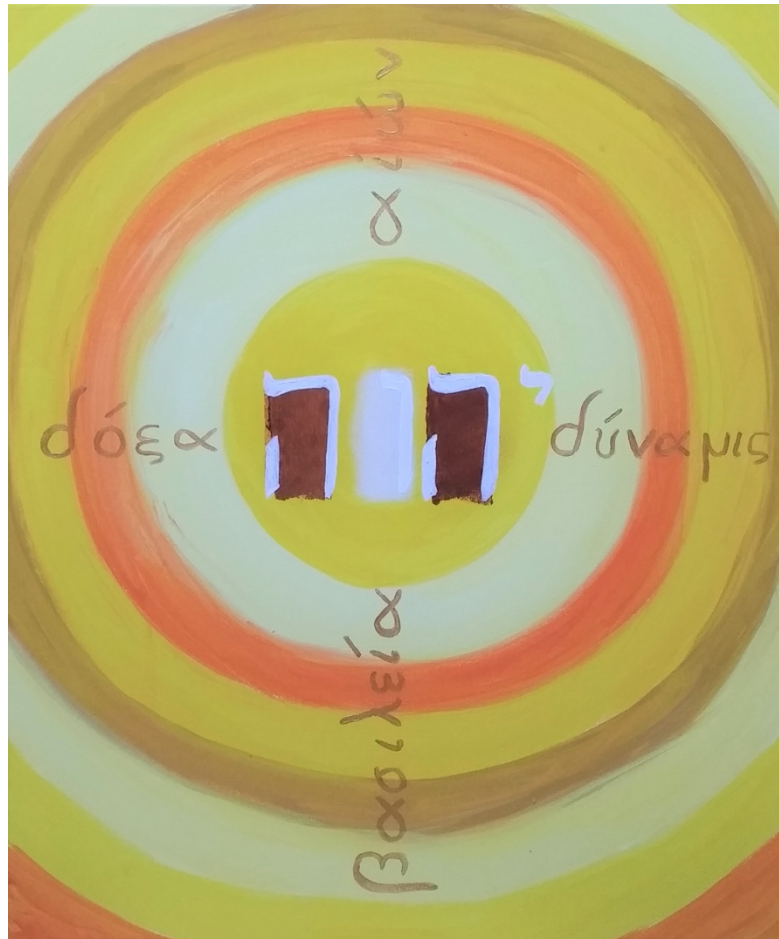
Wir singen das Lied:

„Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ NL 22 Dir, Gott, will ich vertrauen
oder

Evangelisches Gesangbuch EG 97 Holz auf Jesu Schulter

Wir gehen weiter zur nächsten Station

5. Station: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit



Lesung aus Lk 24, 13-31

Und sieh doch: Am selben Tag waren zwei Jünger unterwegs zu dem Dorf Emmaus. Es liegt etwa sechzig Stadien von Jerusalem entfernt. Sie unterhielten sich über alles, was sie in den letzten Tagen erlebt hatten. Dann, während sie noch miteinander redeten und hin und her überlegten, kam Jesus selbst dazu und schloss sich ihnen an. Aber es war, als ob ihnen jemand die Augen zuhielt, und sie erkannten ihn nicht. Er fragte sie: »Worüber seid ihr unterwegs so sehr ins Gespräch vertieft?« Da blieben sie traurig stehen. Der eine – er hieß Kleopas – antwortete ihm: »Du bist wohl der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen passiert ist?« Jesus fragte sie: »Was denn?« Sie sagten zu ihm: »Das mit Jesus von Nazaret! Er war ein großer Prophet. Das hat er durch sein Wirken und mit seinen Worten vor Gott und vor dem ganzen Volk gezeigt. Unsere führenden Priester und die anderen Mitglieder des jüdischen Rates haben dafür gesorgt, dass er zum Tod verurteilt und gekreuzigt wurde. Wir hatten doch gehofft, dass er es ist, der Israel erlösen soll. Aber nun ist es schon drei Tage her, seit das alles geschehen ist. Und dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, aus der Fassung gebracht: Sie waren frühmorgens am Grab. Aber sie konnten seinen Leichnam nicht finden. Sie kamen zurück und berichteten: ›Wir haben Engel gesehen. Die haben uns gesagt, dass Jesus lebt!‹ Einige von uns sind sofort zum Grab gelaufen. Sie fanden alles so vor, wie die Frauen gesagt haben – aber Jesus selbst haben sie nicht gesehen.« Da sagte Jesus zu den beiden: »Warum seid ihr so begriffsstutzig und tut euch so schwer damit zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Musste der Christus das nicht alles erleiden, um in die Herrlichkeit seines Reiches zu gelangen?« Und Jesus erklärte ihnen, was in den Heiligen Schriften über ihn gesagt wurde – angefangen bei Mose bis hin zu allen Propheten. So

kamen sie zu dem Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat so, als wollte er weiterziehen. Da drängten sie ihn: »Bleibe doch bei uns! Es ist fast Abend und der Tag geht zu Ende!« Er ging mit ihnen ins Haus und blieb dort. Dann, nachdem er sich mit ihnen zum Essen niedergelassen hatte, nahm er das Brot und sprach das Dankgebet. Er brach das Brot in Stücke und gab es ihnen. Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkannten ihn. Im selben Augenblick verschwand er vor ihnen.⁵

Bildbetrachtung:

Vier mächtige Schlagwörter bestimmen den Schluss des Vaterunsers: Reich, Kraft, Herrlichkeit und Ewigkeit. Auf griechisch: *basileia*, *dynamis*, *doxa* und *aion*. Diese Begriffe in gold bestimmen die vier Richtungen des Bildes. Im Hintergrund helle Kreise, Symbol der Unendlichkeit, da ein Kreis keinen Anfang und kein Ende hat. Am Schluss ist das Ende kein Ende, sondern ein neuer Anfang. Das Ende geht auf in die Ewigkeit. Die vier Wörter bilden auch ein Kreuz, aber das ist durchbrochen, gebrochen durch das Licht der Auferstehung.

Davon merken die zwei Freunde Jesu, die da unterwegs in ihr Dorf Emmaus sind, nichts. Zwei dunkle Gestalten sind im Zentrum der Kreise unterwegs. Schwer lastet noch die Trauer um Jesus auf ihren Herzen. Sie können das Licht nicht sehen, es verstört sie geradezu. Doch da gesellt sich ein dritter zu ihnen: Jesus. Er spricht mit ihnen, nimmt Anteil an ihren Sorgen, an ihrer Trauer und er lässt alte Worte neu sprechen. Sie erkennen ihn erst zum Schluss, aber in seinen Worten merken sie, Gott ist da. Um die angedeuteten Personen sind die hebräischen Buchstaben, die den Namen Gottes bilden: Jhwh. Gott ist für uns da. Er begleitet uns, auch wenn unsere Wege traurig, schwierig, verstörend sind. Seine Kraft und seine Herrlichkeit, sein Glanz umgibt uns unsichtbar. Sein Reich hat mitten unter uns schon begonnen, wo Trauernde getröstet werden, wo Hilflose Unterstützung erfahren, wo Kranke gesund werden, Mutlose neue Hoffnung schöpfen, wo Totgegläubtes neu zum Leben erwacht. Und das, was da begonnen hat, ist ohne Ende. Es mündet in die Ewigkeit in das Reich Gottes, wo Tote auferstehen.

Gebet:

Du, Gott des Lebens, du umfängst auch unser zerbrechliches Leben mit deiner ewigen Lebenskraft. Deine Herrlichkeit scheint auch in unser Leben. Lass uns diese Spuren deiner Gegenwart sehen und erwecke in uns das Tote zu neuem Leben. Amen.

Wir singen das Lied:

„Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ NL 23 Du bist der Atem der Ewigkeit
oder

Evangelisches Gesangbuch EG 576 Meine Hoffnung und meine Freude

Wir sind fast am Ende unseres Weges angekommen. Das Vaterunser hat uns durch die Stationen des Leidens Jesu begleitet. So wollen wir es nun beten und darin nachklingen lassen, was wir gesehen und gehört haben.

Vaterunser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Wir beenden diesen Kreuzweg mit dem Segen Gottes.

Gott, der Vater im Himmel,
segne dich.
Er sei für dich da,
wie es sein Name verheißt.

Er gebe dir alles,
was du für den heutigen Tag brauchst:
Nahrung und Gesundheit, Liebe und Anerkennung.

Er vergebe dir, wenn du schuldig geworden bist
und mache dich zur Vergebung bereit.

Nichts Böses soll dir begegnen,
Gottes Hand löse dich aus allen Nöten und Zwängen.

Seine Kraft sei in dir.

Gott führe und leite dich,
dass du ihn in seiner Herrlichkeit erfährst.

So segne dich Gott,
heute und jeden Tag bis in Ewigkeit.
Amen.

Bibeltexte aus: BasisBibel. Neues Testament und Psalmen, © 2012 Deutsche
Bibelgesellschaft, Stuttgart: www.basisbibel.de

Text und Bilder: Andrea Hermann

Dieser Kreuzweg ist ein Angebot des

